



S R A S

Charlotte Henriette

Schröterin/

geb. Bitschmannin/

den 16ten Junius, 1746,

in der Kirche zum heiligen Kreuze

christlichem Gebrauche nach der Erden anvertrauet

und beygesetzt wurde,

wolte

der Wohlseiligen

rühmlich geführten Lebenslauff

kürzlich entwerffen,

und

dem schmerzlich betrübten Herrn Wittwer/
und sämtlichen vornehmen Hinterlassenen

den heiligen Vorsatz der Wohlseiligen,

in beygefügter Ode,

nach Anleitung deroeselden Gedencspruches, Psalm XXXVII. 5.

zu tröstlichem Nachsinnen vorstellen

M. Benjamin Gottlieb Berlach,

des Gymnasii Director.

3 3 3 3 1 1,

gedruckt mit Stremelischer Erben Schrifften.

Der zwar der Verlust alles dessen, was uns angenehm, sehr empfindlich ist, so ist doch sonder Zweifel derjenige weit empfindlicher, weit schmerzhafter zu achten, wenn solche Personen durch einen frühzeitigen Tod von einander getrennet werden, die ein Herz und eine Seele gewesen, zu deren Vereinigung aber in diesem Leben keine Hoffnung mehr übrig ist. Absonderlich muß es einem redlich gesinnten Ehemanne ein recht herber und durchdringender Schmerz seyn, und ihn in die größte Verlehnung versetzen, wenn ihm seine getreue und geliebte Gattin in den schönsten Jahren ihres Lebens von der Seite gerissen wird. Verursacher es doch bey denen, welche in der Vortrefflichkeit der Creaturen die Vollkommenheit ihres Schöpfers bewundern, ein verdrüßliches und betrübtes Ansehen, wenn in einem lustigen und wohlangelegten Garten, oder in einem angenehmen Spaziergange, aus der Reihe anderer wohlgezogener Bäume, ein junger fruchttragender Baum verderbet, oder gar abgehauen wird. Wie viel stärker und gewaltiger müssen die Empfindungen seyn, wenn in einer höchstergnügten ehelichen Gesellschaft ein so schmerzhafter Zufall sich ereignet, und die getreueste Ehegenossin ihres Mannes, schon in der Blüthe ihres Alters, ihren durch die empfindlichsten Schmerzen abgemarterten Leib der finstern Todtengruft überlassen muß.

Was Wunder also, daß der allzustrübe und höchstempfindliche Hintritt der weyland Tit. Frau Charlotten Henrietten Schröderin, gebornen Pitschmannin, ihrem zärtlich geliebtesten Ehemann dergleichen herben und durchdringenden Schmerz verursachet, magen er an ihr eine herzlich geliebte und getreue Ehegattin verliehret, welche den Allerhöchsten gefürchtet, in ihrem Leben und Betragen höchst angenehm, und in ihren Verrichtungen häußlich und sorgfältig gewesen, deren ächte Tugenden in denen Gemüthe stets unvergänglich bleiben werden.

Es erblickte aber unsere wohlthätige Frau Schröderin den 13ten des Brachmonats, 1711, allhier in Zittau das Licht dieser jammervollen Welt. Ihr noch lebender, und nunmehr schmerzlich betrübter Herr Vater ist der bey der gelehrten Welt und unserm geliebten Zittau berühmte, Tit. Herr M. Christian Gottlob Pitschmann, damahls bey hiesigem Gymnasio höchst beliebter Subrektor, nunmehr aber bey hiesiger Hauptkirche zu St. Johannis hochverdienter Archidiaconus, auch der Königl. Preussischen Societät der Wissenschaften würdiges Mitglied. Die Frau Mutter unserer Wohlthätigen war aus dem alten vornehmen Landtischen Geschlechte, weyland Tit. Frau Anna Martha von Landtischin, weyland Tit. Herrn D. Johann Heinrich von Landtisch, Erbherrn auf Neuhörsnis und hochverdienten Stadtrichters allhier, älteste Jungfer Tochter, welche aber bereits 1722, den 25sten November, im 30sten Jahre ihres Alters, nach vielen ausgestandenen Leibesbeschwerlichkeiten, diese Welt verlassen mußte. Von diesen ihren hochgeehrtesten und herzlich geliebtesten Eltern wurde die Wohlthätige mit der größten Sorgfalt erzogen, zu einem wahren Christentum und tugendhaften Leben und Wandel, von der zartesten Kindheit stets angehalten. Zu dieser höchst rühmlichen Aufzuehung auch derselben Frau Großgroßmutter, weyland Tit. Frau Anna Demuthin, deren besondere Wohlthaten und ungemeine Treue sie niemahls in ihrem Leben genug rühmen konnte, nichtweniger die noch lebende, und gleichfalls schmerzlich gerührte Frau

Stiefmutter, Tit. Frau Dorothea Margaretha Pitschmannin, verwitwete Weylin, gebohrne Bohnin, deren treue Sorgfalt und Pflege, besonders in ihrer letzten langwierigen Niederlage, sie reichlich empfunden, gar vieles bezuzugren, niemahls unterlassen haben. Bey heranwachsenden Jahren suchte unsere Wohlthätige ihren besten Zeitvertreib in Lesung guter und erbaulicher Bücher, vornehmlich aber fand sie, nach der gründlichen Anleitung ihres gelehrten Herrn Vaters, ihr größtes und seligstes Vergnügen in täglicher Betrachtung der heiligen Schrift, welche sie größtmahl durch und durch andächtig gelesen, und oftmahls dabey mit heißen Thränen ihre Seufftzer zu Gott abgeschickt. Diese höchst rühmliche Beobachtung des Christenthums, und andere wohl anständige Tugenden machten also unsere selige Verstorbene schon in der Jugend bey vielen beliebt, deswegen auch verschiedne gute Gelegenheiten zu einer glücklichen Heyrath sich hier und auswärts vor sie zeigten. Bey der ersten, welche dem Scheine nach die vortheilhaftigste gewesen, mußte sie den Schmerz empfinden, daß ihr erster und verlobter Bräutigam Tit. Herr Johann Christoph Müller, Erbherr auf Buschvorwerk und Straupitz, Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Ehurfürstl. Durchl. zu Sachsen unter dem löblichen Nassaulischen Curazierregimente wohlbesallter Cornet, den 11 September, 1733, durch einen geschwinden und unvermutheten Tod, in dem damaligen Lager bey Guben, aus diesem Leben gehen mußte. Nach diesem herben Verluste fügte es die göttliche Regierung ganz unvermuthet, daß sie den 9ten März, 1734, mit Tit. Herrn Carl Rudolff Schrötern, C. Hochedl. und Hochweisen Raths alhier wohlbesalltem Actuario, nunmehr schmerzlich betrübt, Herrn Wittwer, ehelich verbunden wurde, mit welchem ihren getreuen und innigst geliebten Ehehern sie in die 13 Jahre vergnügt und gesegnet gelebet, auch mit selbigem zwo Töchter und zweyne Söhne, Namens Charlotten Henrietten, Charlotten Julianen, Carl Gottlob, und August Heinrich, gezeuget, welche aber allerseits bald wiederum diese Zeitlichkeit verlassen haben, und in die selige Ewigkeit voran gegangen sind. Uebrigens stellte sich die Wohlthätige beständig für, daß sie, wie ihre selige Frau Mutter, nicht lange leben würde. Jedoch, da sie das 30ste Jahr endlich zurücke gesetzt hatte, so machte sie sich manchemahl wiederum einigge Hoffnung, daß ihr Gott dieses zeitliche Leben vielleicht länger fristen würde. Es funden sich aber bald darauf nach und nach allerhand Zufälle ein, die nicht anders, als Vorbotten einer langwierigen und gefährlichen Krankheit anzusehen waren. Die bekannten ganz unvermutheten Unruhen und Drangsale hiesiger Lande, wodurch sie als eine schon krankte Person hefftig erschreckt wurde, verursachten, daß von derselben Zeit an die Krankheit immer mehr und mehr zunahm. Man ließ es zwar nicht an den kostbarsten und bewertbesten Mitteln der berühmtesten Arzneyverständigen ermangeln, worauf es sich auch zuweilen zu einiger Besserung anließ. Allein das schleichende und verzehrende Uebel konnte nicht gänzlich gedämpft werden. Dannhero ergab sich die Wohlthätige, welche anfänglich in Ansehung ihrer Jugend ihr Leben noch länger zu erhalten vermeinte, in stiller Gelassenheit dem göttlichen Willen, und sahe gar wohl ein, daß ein sanfter Tod einem beständig stehenden Leben weit vorzuziehen sey. Hierzu bereitete sich auch dieselbe mit inbrünstiger Andacht, und genoß innerhalb sieben Wochen zweymahl das hochwürdigste Abendmahl, zur gewissen Versicherung, daß sie der ewigen Seligkeit ohnefehlbar theilhaftig werden sollte. Die Wirkung dieses so theuren Unterpfandes der göttlichen Verheißungen war in ihrer gläubigen Seele auch so kräftig, daß sie immer mehr und mehr gelassener wurde, biß endlich Gott ihr sehnliches Verlangen erhörte, und sie von allen ausgesandenen Beschwerden, vergangenen 10ten Junius, früh ½ auf 1 Uhr, nach vorher gescheneher priesterlichen Einsegnung, unter andächtigem Gebete der Umstehenden, durch eine sanfte und selige Auflösung gänzlich befreyer, nachdem sie ihr Leben nicht höher, als auf 35 Jahre, weniger 3 Tage, gebracht hat.

Ich unterstehe mich nicht die schmerzlich betrübten vornehmen Hinterläge-
nen mit einigem Troste aufzurichten, weil ich besorge, die ohnedem höchstbesürgten
Gemüther möchten durch dergleichen Vorstellungen nur noch empfindlicher wer-
den: sondern ich preise sie vielmehr glücklich, daß sie dem Himmel eine getreue Ehe-
gattin, eine wohlgerathene Tochter, eine geliebte Schwester und Freundin überlassen
können, welche, nach einem rühmlichst gegebenen Exempel, zu der höchsten Vollkom-
menheit so bald zu gelangen, von dem Allerhöchsten werthgeachtet worden. Ich
will also, nebst Bezeugung meines aufrichtigen Beyleibes, nur noch zum Andenken
derselbigen folgende Ode besflügen, welche aus dem schönen Gedächtnis der
Wohlfeligen, Psalm XXXVII. 5. Befehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf
ihn, er wirds wohl machen, verfertigt, und nach der Weise, Herr, wie du wilt so
schicks mit mir, eingerichtet worden.

Sein Gott! du bist ein einiger
Und starker Gott der Götter.
Dein großer Nam ist: Ich der Herr.
Allmächtiger Erretter,
Dein Ehr und Macht sind beyde gleich;
Du hast ein ewig Königreich,
Und kauft uns allen helfen.

Darum, o Herr Gott Zebaoth,
Hab ich mich dir ergeben.
Du bist mein Schus in aller Noth,
Mein Trost im Tod und Leben.
Ja dir befehl ich meinen Weg,
Ach zeige mir den schmalen Steg,
Der zu dem Himmel bringet.

Leib, Seel und Herz, und was ich bin,
Mein Wollen, meine Werke,
Das geb ich alles gänglich hin,
An dich, Herr, meine Stärcke!
Mein Vater, König, Herr und Fürst,
Ich weiß, daß du mich leiten wirst
Nach deinem Wohlgefallen.

Ich duld auch, was am Herzen liegt,
Noth, Kummer, Angst und Sorgen,
So, wie du es, mein Gott, gefügt,
Dem ich mich alle Morgen,
Nebst dem, was deine Vaterhand
Im Leiblichen mir zugewandt,
Zum Eigenthum gewiedmet.

Und also hoff ich, Herr, auf dich
Bey guten Freudentagen.
Auf dich vertrau ich festiglich
Bey Trauren, Leiden, Plagen.
Denn ist auch manchmahl Trübsal da,
So such ich dich, so bist du nah,
Mich aus der Noth zu reissen.

Dein Weg, dein Rath, dein Denken bleibe
Von meinem unterschieden.
Du stiehest, wohin mein Sinn mich treibt,
Du wählst, was ich vermeiden.
Doch dem, der Gott von Herzen liebt,
Muß auch, was Seel und Geist betrübt,
Zu seinem Besten dienen.

Demnach so bleibt es ewig wahr:
Auf Trauren folger Lachen.
Mein Gott! du wirst es immerdar
Recht wohl, und besser machen,
Als es mein blöder Sinn gemeint.
Ja stiehest du dich auch als ein Feind,
Will ich doch auf dich hoffen.

Ach! mach es auch, mein Vater, wohl,
Wenn ich von hinnen scheid.
Da führe mich an jenen Pol,
Wo ewig Wonn und Freude.
Denn sing ich nach der Todesnacht:
Der Herr hat alles wohl gemacht
Im Leben, Leiden, Sterben!



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle

001 535 250

3



JA-OL

Felger

1017



S R A S

Charlotte Henriette

Schröterin/ Sitzschmannin

6ten Junius, 1746,

che zum heiligen Kreuze

auche nach der Erden anvertrauet

nd beygesetzt wurde,
wolte

Wohlfeligen

geführten Lebenslauff

kürzlich entwerffen,
und

betrübten Herrn Wittwer/
n vornehmen Hinterlassenen

Vorsatz der Wohlfeligen,

beygefügeter Ode,

en Gedenchspruches, Psalm XXXVII. 5.

lichem Nachsinnen vorstellen

amin Gottlieb Serlach,

Gymnasii Director.

S E E U U,

tremelischer Erben Schriften.

